

So., 10.10.2021 19 Uhr St.Michael–Gemeindesaal , Schwäbisch Gmünd

Meisterwerke der Romantik

Chopin: Andante spianato e Grande Polonaise brillante, Walzer, Mazurkas, Nocturne, Impromptu Ges-Dur op.51

Liszt: Sposalizio, Paganini-Etüde Nr.6, Dante-Sonate

Das letzte Stück der Serie ist die *Après une Lecture du Dante – Fantasia quasi Sonata*. Die erste Fassung dieser sogenannten „Dante-Sonate“ war schon im Jahre 1837 vollendet. Der ursprüngliche Titel des Werkes lautete (auch noch 1849, als es endgültige Form erhielt): Fantasia quasi Sonata (Prolegomènes zu Dantes Göttlicher Comödie - Fantasia symphonique). In der Tat hat Liszt hier eine Art sinfonischer Dichtung für das Klavier gesetzt, die ausgesprochen orchestrale Züge erkennen läßt. Damit ist nicht gesagt, daß der Satz etwa unklaviermäßig wäre. Das Instrument muß allerdings orchestralen Klangvorstellungen dienstbar gemacht werden. Der programmatische tonpoetische Inhalt ist auf die visionäre Schilderung des Inferno und der Qual der Verdammten und als lieblicher Gegensatz auf die Liebesepisode der Francesca da Rimini (Divina Commedia, Inferno V, 73 bis 142) beschränkt. Durch die phantastisch ausschweifende al-fresco-Malerei sind die Konturen der Sonatenform dennoch zu erkennen.

Paganini-Etüde Nr.6 a-moll

Im Jahr 1831 hatte Liszt den italienischen Geiger im Konzert gehört. Er selbst steckte damals in einer schweren Schaffenskrise und beschloss sofort, selbst ein "Paganini auf dem Klavier" zu werden. Einige Jahre später begann er mit der Arbeit. Erst im Jahr 1851 erschien die neue Fassung der Paganini-Etüden. Sie war durchsichtiger, eleganter und klangfreundlicher als das Original. Liszt hatte inzwischen viel Praxis als Konzertpianist gewonnen. Die ursprüngliche Vorlage für diese Werke waren die Solo-Capricen für Geige von Paganini gewesen. Liszts Komposition verschmilzt Nachahmungen des virtuosen Geigenspiels – vor allem pizzicati-artige Passagen - mit extrem schwierigen typisch klaviergerechten Elementen.

Chopin: Die Entstehungsgeschichte von Chopins **Andante spianato e Grande Polonaise brillante op. 22** führt bis in seine Warschauer Jugendzeit und die Jahre der ersten Virtuosenreisen zurück. Sie ist als virtuosos Konzertstück mit Orchester konzipiert und nimmt damit innerhalb der Polonaisenkompositionen Chopins eine Sonderposition ein.

Bei dieser mitreißenden Polonaise, der als kontrastierende Einleitung ein nocturnehaftes Andante vorangestellt ist, handelt es sich ursprünglich um ein

Werk für Klavier und Orchester. Es entstand in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu Chopins beiden Klavierkonzerten e-moll und f-moll und atmet den gleichen jugendlich-frischen Geist. Da das Orchester hier nur eine ganz untergeordnete Begleitfunktion einnimmt, lässt sich die Polonaise auch sehr gut als Soloklavierstück aufführen; tatsächlich ist sie heute fast nur noch in dieser Form auf den Konzertpodien zu erleben.